

Fundamentalist Matussek

Die Attacke auf Charlie Hebdo hat auf tragische Weise den Wunsch eines prominenten Spiegel-Kolumnisten erfüllt – drum hier noch mal meine Replik auf seinen Essay

Toleranz und Tabus - zu einem Essay von Matthias Matussek im Spiegel vom 23.07.12

Matussek spricht von fehlender Achtung vor der Religion und prangert die vermeintliche Blasphemie der „Vulgäraufklärer“ an. Er sieht die Heiligkeit gefährdet und die Würde der Gläubigen mit Füßen getreten. Besonders die Satiriker der ‚Titanic‘ nimmt er aufs Korn. Denen wünscht er durchgeknallte Fundamentalisten an den Hals.

Wohlgermerkt: Wenn irgendeine Institution für blutige Intoleranz steht, so ist es die Kirche. Herr Matussek, der sich zum Apologeten des angeblich ursprünglich jüdischen, tatsächlich eher altägyptischen Beschneidungsritus macht, weiß offenbar nicht, dass er als bekennender Katholik den jüdischen Joker besser nicht spielen sollte.

In den Folterkammern der spanischen Inquisition wurden die Nachfahren maurischer Juden bis weit ins 19. Jahrhundert hinein gequält. Im vermeintlich aufgeklärten Deutschland riefen hohe Kirchenleute beider Konfessionen jahrzehntelang zum „Judenboykott“ auf, bis die nur vermeintlich heidnischen Nazis ihn dann 1933 umsetzten. Otto Dibelius, der sich nach 1945 als Held der „bekennenden Kirche“ feiern ließ, applaudierte ihnen dazu, während Nuntius Pacelli, der spätere Papst Pius XII, flugs das Konkordat mit Hitler unterzeichnete.

Gewiss gab es gläubige Christen, die sich für Juden einsetzten. Doch es gab sie nicht wegen, sondern trotz ihrer Kirchen. Die Kirchenführer versagten. Fast alle. Aus gutem Grund. Schließlich hat die Kirche den Juden sowohl ihren Gott als auch die Bibel gestohlen. Sie verkauft diese Fälschung seit fast 2000 Jahren als das allein selig machende Original. Jeder Jude, der sich an das noch originalere Original hält, steht im schreienden Widerspruch zur heiligen Lüge der Kirche, und so, wie viele Deutsche die Juden für Auschwitz hassen, verzeihen die Kirche den Juden alles, außer, dass es sie noch gibt.

Wen überrascht es da, dass die Kurie bis zum 2. Vatikanischen Konzil brauchte, um sich dazu durchzuringen zu erklären, dass fortan nicht mehr alle Juden als „Christusmörder“ für immer in der Hölle schmoren müssten. Das Mitte der 1960iger. Über 20 Jahre nach Auschwitz. Bis dahin galt als Dogma: Jeder Jude, der ungetauft stirbt, egal ob groß, ob klein, marschiert direkt in die ewige Verdammnis.

Bei Religionen geht es weniger um Glauben als um Macht über Gläubige. Gläubige lassen sich am besten durchs Androhen von Höllenqualen davon abhalten Dogmen in Zweifel zu ziehen. Wer das früher trotzdem tat, dem wurden eben höllische Qualen bereitet – so wie Giordano Bruno, dem die Kurie die Zunge raus schneiden ließ, bevor sie ihn verbrannte, damit er vom Scheiterhaufen aus nicht noch zum Volk sprach.

Das ist die Kirche, deren Heiligkeit Matussek gefährdet sieht. Ich denke, um mit der Bibel zu sprechen: „an ihren Früchten sollt Ihr sie messen.“ Aber muss man einem Papst, der laut absoluter Kirchenwahrheit von 1870 als unfehlbar gilt, wenn er „ex cathedra“ spricht, mehr Respekt zollen als einem psychisch Gestörten, der sich für Jesus hält? Zumal der Gestörte im Zweifelsfall weit weniger

Fundamentalist Matussek

Schaden anrichtet als der Chef einer Weltreligion, die Verhütungsmittel für AIDS-Kranke verteufelt, aufs Zölibat schwört und sich vor Priesterinnen fürchtet?

Matussek verwechselt Religion mit Glauben und erklärt die Lügen selbst ernannter Gottesmänner für heilig. Wer sie entlarvt, begeht in seinen Augen Blasphemie.

Gott kann man nicht beleidigen, höchstens Menschen, die sich für rechtgläubig halten, und die haben in aller Regel weder Recht, noch sind sie im Wortsinn wirklich gläubig. Allerdings bilden sie sich meist ein für ihren Weg ins Paradies dem Rest der Spezies das Leben zur Hölle machen zu dürfen.

Gleichwohl bin ich Matussek für seinen Essay dankbar. Liefert er doch den Beweis, welche Volten manche schlagen, um das gemütliche Elend ihrer selbst verschuldeten Unmündigkeit mit Zähnen und Klauen zu verteidigen, sobald andere am Glanz ihres Katzensgoldes kratzen.

Fundamentalismus kommt in allen möglichen Verpackungen. Gern fordert er auch Respekt und Toleranz. Oder redet von Würde.

Nur von der geschändeten Würde der eigenen Opfer, von der spricht er nie.